Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 277. **Sonnabend, den 26. November.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Nat.-Ztg.“ erwirbt sich das Verdienst, einen bereits vor fünf Jahren erlassenen Firman des Sultans, der den Glauben seiner protestantischen Unterthanen schützen soll, für die gegenwärtige Situation wieder in Erinnerung zu bringen. Sie gedenkt dabei zugleich, wie der protestantische Glauben im krassen Gegensatz zu dieser mosleminischen Humanität in den christlichen Staaten von Neapel, Parma und vor allen anderen auch in dem allerfrömmsten Rußland verfolgt und geknechtet wird. Sie erinnert auch daran, daß die Regierung des Sultans schon seit langer Zeit gegen Preußen sich stets zuvorkommend und von der freundschaftlichsten Gesinnung gezeigt hat. Wir unsererseits werfen dabei nur die eine Frage auf: — Wenn die Türkei gegen einen Glauben, zu dem sich als Protektor der König einer zwar sehr respektablen, aber durch die Art der Lage ihr keineswegs sehr gefährlichen Macht bekennt, in so humaner Weise benimmt, wie wird sie den Glauben achten, als dessen Protektor der Kaiser von Rußland, ihr unmittelbarer, riesenmächtiger, unversöhnlicher Nachbar auftritt? — Wahrscheinlich doch mindestens in gleich milder und gerechter Weise. Das Aktenstück lautet wie folgt: —

„Kaiserlicher Firman an den Vesir Mehemed Pasch in Betreff der Angelegenheiten der Protestanten im osmanischen Reiche: Hochgeehrtester Vesir, erlauchter Rathgeber, Erhalter der guten Ordnung in der Welt, der die öffentlichen Angelegenheiten mit Weisheit und gutem Urtheil leitet und die hochwichtigen Geschäfte der Menschheit mit Einsicht und gutem Verstande zum Ziele führt, Befestiger des Gebäudes des Reiches und des Ruhmes, ausgestattet durch den Allerhöchsten mit Gaben in Fülle, und Muschir zu dieser Zeit von meiner Pforte des Glücks, mein Vesir Mehemed Pascha, möge es Gott gefallen, ihn lange in seiner erhabenen Würde zu erhalten. Laß nach Empfang dieses meines hohen Reskripts Folgendes kund machen:

„Sintemal diejenigen meiner christlichen Unterthanen, welche den protestantischen Glauben bekennen, mit Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben, weil sie bisher nicht unter eine abgesonderte und spezielle Gerichtsbarkeit gestellt waren und weil die Patriarchen und Primaten der alten Bekenntnisse, von denen sie sich losgesagt haben, natürlich nicht geeignet sind, ihren Angelegenheiten vorzustehen — sintemal es in folgerechter Uebereinstimmung mit meiner kaiserlichen Sorge und Wohlgewogenheit für alle Klassen meiner Unterthanen meinem kaiserlichen Willen zuwider ist, daß irgend eine Klasse von ihnen Beunruhigungen ausgesetzt sein soll — und sintemal in Folge ihres Glaubens die oben genannnten Protestanten eine besondere Kirchengemeinschaft bilden — so ist es demzufolge mein fürstlicher Wille, daß Maßregeln getroffen werden sollen, zum Zweck der Erleichterung der Verwaltung ihrer Angelegenheiten, so daß sie mögen in Frieden, und Sicherheit leben.

„Laß also einen angesehenen und vertrauenswürdigen Mann, der von ihnen selbst aus ihrer eigenen Mitte erwählt ist, mit dem Titel eines Agenten der Protestanten bestellen, der dem Departement des Polizeiministers attachirt sein soll. Der Agent soll verpflichtet sein, das Register über die Mitglieder dieser Kirchengemeinschaft zu führen, welches bei dem Polizeidepartement aufbewahrt werden soll. Der Agent hat darin alle Geburten und Todesfälle zu verzeichnen. Alle Gesuche um Pässe und Heirathslicenzen oder in anderen besondern Angelegenheiten dieser Religionsgesellschaft, welche bei der hohen Pforte oder einem andern Departement anzubringen sind, sollen unter dem amtlichen Siegel des Agenten gefertigt werden.

„Das gegenwärtige fürstliche und erhabene Edikt ist von meiner kaiserlichen Kanzlei absonderlich erlassen, um meinen Willen in Vollzug zu bringen. Du, der oben genannte Muschir, wirst nun die vorstehende Anordnung aufs Gewissenhafteste zur Ausführung bringen, entsprechend den gegebenen Erläuterungen. Da jedoch die Umlegung von Steuern und die Ertheilung von Pässen Gegenstand besonderer Reglements ist, so wirst Du nicht dulden, daß irgend etwas zur Umgehung derselben geschieht. Du wirst nicht dulden, daß von den Prostanten irgend eine Steuer oder Karadsch erhoben wird für Heirathslizen oder für Eintragungen in die Register. Du wirst alle mögliche Sorge tragen, daß, gleichwie es mit den andern Religionsgesellschaften des Reiches der Fall ist, auch diesen alle Erleichterung und Hülfe, deren sie bedürfen, in ihren Angelegenheiten zu Theil were, namentlich in Allem, was ihre Begräbnißplätze und die zum Gottesdienst bestimmten Gebäude betrifft.

„Du wirst von Seiten anderer Kirchengemeinschaften keinerlei Einmischung in die Rechte oder religiösen Verhältnisse noch in irgend eine Angelegenheit jener, sie sei weltlicher oder religiöser Art, dulden, es sei welche sie wolle; in der Art, daß jene in den Stand gesetzt werden, die Gebräuche ihres Glaubens in aller Sicherheit auszuüben. Du wirst nicht dulden, daß sie auch nur ein Jota in dieser oder in irgend einer andern Beziehung belästigt werden, und Du wirst sorgfältig und aufmerksam bemüht sein, daß sie in erwünschter Ruhe und Sicherheit erhalten bleiben. Es soll ihnen erlaubt sein, bei der hohen Pforte alle Vorstellungen, welche in ihren Angelegenheiten zu machen sein möchten, durch ihren Agenten anzubringen.

„Wenn Du von Gegenwärtigem gehörige Kenntniß genommen haben wirst, so wirst Du gegenwärtiges hohes Reskript an betreffender Stelle einregistriren und die vorgenannten Unterthanen in dessen Besitz setzen lassen, und Sorge tragen, daß die hohen hierüber getroffenen Bestimmungen allezeit gehörig in Vollzug gesetzt werden.

„Solches sei Dir kund gethan zu voller Beglaubigung unter dem kaiserlichen Insiegel. So geschehen in der 10ten Dekade des heiligen Monats Moharrem im Jahre 1264 der Hedschra im wohlbewachten Stambul.“

— Nach dem „Wanderer“ sind vom Kriegsschauplatze Nachrichten in Wien angelangt, welche die Ansicht zu rechtfertigen scheinen, daß die russischen Truppen die Offensive zu ergreifen gesonnen sind.

Ein Bericht aus Bukarest vom 15ten d. Mts. meldet, daß daselbst in den letzten Tagen einige Artillerieparks, welche zur Belagerung von Festungen dienen, durchgeführt wurden, und werden alle in den naheliegenden russischen Festungen entbehrlichen Belagerungsgeschütze nach den Donaufürstenthümern geschafft werden.

Nach einem anderen Berichte aus Bukarest vom 18. d. M. haben sich die letzten an der Donau stattgefundenen Gefechte nur auf kleine Scharmützel und Vorpostenkämpfe beschränkt.

Nach einem „nicht verbürgten“ Gerüchte ist die Meldung aus Orsova vom 16. d. M. hierher gelangt, daß die Türken einen Theil ihrer Truppen, die bei Kalafat standen, auf die Donauinsel nächst Widdin zurückgezogen hätten. Am 16. sollen nach dieser Meldung höchstens noch 8000 Mann in Kalafat gewesen sein. Es bestätigt sich, daß die Russen am 14. den Marsch von Krajova gegen Kalafat angetreten haben.

Aus Montenegro schreibt man, daß an der Befestigung Grahowo's stark gearbeitet wird. Die Türken haben einen Flügel der bosnisch-herzegowinischen Armee bis auf Schußweite gegen die Grenze Montenegro's vorgeschoben. In Montenegro zeigt sich viel Kampflust; doch ist es streng untersagt, mit den Türken Streitigkeiten zu suchen oder sich in die türkischen Grenzdörfer in irgend einer feindlichen Absicht zu begeben.

Das „Journ. Bulgare“ schreibt: Iskender Bey ist von seiner Inspektionsreise nach den Befestigungswerken am Balkan zurückgekehrt, und hat die Aufführung zweier anderer Festungswerke im Bezirke von Schipkier am Balkan und jenseits von Grahowo angeordnet; weitere 1000 Spaten und 2000 Schaufeln sind von ihm bestellt worden, um nach Tyrnowa geschickt zu werden.

Der Nat.-Z. geht folgendes Schreiben von der russisch-polnischen Grenze zu: — Aus den Donaufürstenthümern wird gemeldet, die Russen träfen Anstalten, um ihre ganze Linie von Krajowa bis zum linken Flügel vorrücken zu lassen. Der Kommandirende sei selbst äußerst thätig, um diesen Plan so rasch als möglich ins Werk zu setzen. Da die Türken bis auf die Position bei Kalafat das linke Donauufer aufgegeben haben, so schmeicheln sich die Russen, sie würden bald auch die Stellung bei Kalafat aufgeben, da der Uebergang in Masse diesmal nicht gelungen ist. Man geht so weit, zu behaupten, die Russen würden von der Defensive zur Offensive übergehen, sobald Osten-Sacken angelangt ist. Dieser soll die bisherige Position Gortschakoffs einnehmen, während der letztere mit dem Dannenberg'schen Corps über die Donau setzen würde. (?!) Es ist wohl nicht nöthig, die Unhaltbarkeit dieser Meinung erst zu beweisen, wenn man erwägt, daß die verbündeten Flotten nahe daran sind, in das schwarze Meer einzulaufen und die türkischen Uebergangsoperationen mehr noch aus politischen, als aus militärischen Gründen eingestellt sein sollen. Es wird mir wiederholt versichert, daß gegenwärtig gar keine Aussicht sei, den Streit durch Vermittelung beigelegt zu sehen, sondern höchstens noch durch direkte Unterhandlungen, und daß möglicher Weise um diese zu erzwingen, die Russen nicht an der Donau stehen bleiben würden.

— Nach den uns von Serbien zugekommenen Nachrichten, sagt der „Wanderer“, haben dort wichtige Vorgänge stattgefunden, welche auf die ganze Stellung dieses Landes im gegenwärtigen russisch-türkischen Kampfe entscheidend werden dürften. Serbien, welches zwar unter türkischer Suzeränetät, aber auch unter russischem Schutze steht, wußte noch immer, ob nun aus eigenem Antriebe oder durch die Macht der Umstände und Verhältnisse gedrängt, eine neutrale Stellung zu behaupten, und der russische Konsul in Belgrad, Herr Muchin, verblieb unangefochten auf seinem Posten. Diese ganze Sachlage hat sich nun binnen einigen Tagen geändert. Bosnische Truppen, welche dem Kampfplatze an der Donau zueilten, verlangten einen freien Durchzug durch Serbien. Im Anfange sträubte sich die Regierung dagegen, als mit der von ihr eingenommenen neutralen Stellung unverträglich; später mußte sie jedoch weichen und den Durchzug gestatten. Nun kommt aber ein Vorfall von noch größerer Wichtigkeit. Die türkische Regierung verlangt, daß der russische Konsul das Land verlasse, weil beide Regierungen im Krieg seien, und droht, im Falle Serbien sich dem Verlangen nicht füge und dem Konsul die Entfernung bedeute, mit Waffengewalt seine Abreise zu erzwingen. Auch in diesem Punkte hat Serbien nachgegeben. Wie die „Ostd. Post“ bestätigt, ließ Ritter v. Muchin am 15. das Wappen vom Konsulatsgebäude abnehmen, und nachdem er die dort befindlichen Schutzbefohlenen seiner Regierung dem österreichischen Generalkonsulate empfohlen hatte, ist derselbe nebst dem ganzen Konsulatspersonale am 17. Nachmittag nach Semlin abgegangen. Beide Thatsachen sind wichtig. Die Verbindung zwischen Bosnien, der kriegerischen Provinz, und der türkischen Operationsarmee durch Serbien ist unbehindert; Serbien gehorsamt dem Divan. Wieviel Einfluß die russischen Intriguen, die den russenfreundlichen alten Milosch in Bewegung setzten, um den regierenden Fürsten Alexander dadurch einzuschüchtern, auf den jetzigen Entschluß der serbischen Regierung gehabt haben, läßt sich bis jetzt nur vermuthen.

— Soweit die bisherigen Nachrichten über den Kampf der Russen und Türken einen sicheren Einblick in den Operationsplan der letzteren gestatten, schreibt man der „Wes. Ztg.“, so scheint es, als habe derselbe große Aehnlichkeit mit demjenigen, welchen die Verbündeten im Jahre 1813 gegen Napoleon befolgten. Bekanntlich standen damals drei Heere in einem Halbkreise gegen die französische in Dresden konzentrirte Macht; so wie N. sich gegen das eine mit seinen Hauptschaaren wandte, wich dies zurück, während gleichzeitig die anderen beiden Heere der Verbündeten den Franzosen in den Rücken und in die Flanke marschirten. Folge davon war, daß Napoleon sich in fruchtlosen Märschen erschöpfte, und daß schwächere oder den gegenüberstehenden Verbündeten nur gleiche Heere empfindliche Niederlagen erlitten. In ähnlicher Weise haben die Türken, noch besonders begünstigt durch den Bogen, welchen die Donau bildet, diesen Bogen an 6 Punkten überschritten und auf dem andern Ufer der Donau die Endpunkte der Straßen besetzt, welche nach dem Centrum der russischen Stellung, nach Bukurest, führen. Hierdurch werden die Russen genöthigt, wie dies denn auch durch die jüngsten Berichte bestätigt wird, sich bald gegen diese, bald gegen jene türkische Stellung in aufreibenden Eilmärschen zu wenden; wo sie, wie vor Oltenitza, mit überlegener Macht erscheinen, sind die Türken klug genug ohne Kampf sich zurückzuziehen. Nach allen Nachrichten sind, nachdem die Türken an dem genannten Punkte sich auf das rechte Donauufer zurückgezogen haben, die Russen mit bedeutenden Streitkräften nach der kleinen Walachei, d. h. gegen die Positionen der Türken bei Turna und Kalafat, aufgebrochen; dadurch werden die Gegenden gegenüber Giurgewo, Oltenitza und Kalarasch zum Theil entblößt und es wäre daher, wenn wirklich die Türken planmäßig operiren (woran, wenn man die geschickte Wahl der Uebergangspunkte über die Donau und die Anlage des gesammten Operationsplanes übersieht, kaum gezweifelt werden darf), oder wenn nicht besondere Hindernisse erwachsen, gar nicht unwahrscheinlich, daß jetzt die Türken wiederum auf Oltenitza operiren. Jedenfalls ist so viel gewiß, daß die Türken, welche in Schanzwerken auf dem linken Ufer der Donau stehen und hierdurch, auch ohne sich weit von ihren Schanzwerken zu entfernen, was sie vielmehr klüglich vermeiden, eine aggressive Haltung gegen die russische Centrumsstellung einnehmen und zudem einen kurzen und gesicherten Rückzug in unangreifbaren Stellungen auf dem rechten Donauufer haben, sich den Russen gegenüber in bedeutendem Vortheil befinden, da diese, ganz wie Napoleon im Jahr 1813, sich wie im Fluge von einem Punkt nach dem andern bewegen müssen und sowohl hierdurch, als durch die Angriffe auf die mehr oder weniger festen und drohenden Stellungen der Türken weit mehr Kräfte verlieren als diese.

Berlin, vom 26. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreisgerichts-Rath Johann Gottfried Gericke zu Wusterhausen a. d. D., im Kreise Ruppin, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem evangelischen Schullehrer und Kantor Geßner zu Rudelstadt, Kreis Bolkenhain, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den bisherigen Kreisgerichts-Rath von Wietersheim in Stettin zum Direktor des Kreisgerichts in Naugard zu ernennen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 25. November. Eine auffallende und zugleich erfreuliche Erscheinung in dem gegenwärtigen russisch-türkischen Kriege ist es, daß der religiöse Fanatismus, der in allen früheren Kriegen die osmanischen Heere zu den abscheulichsten Ausschweifungen trieb, sich nach den, von zuverlässigster Seite uns zugehenden Nachrichten bis jetzt in keiner Weise bemerklich geworden ist. Die türkischen Truppen, welche in die kleine Walachei eingerückt sind und in ihrer Stellung zu Ka-

lafat gegenüber von Widdin sich seit dem 28. Oktober behaupten, sollen die christlichen Einwohner dieser Stadt und der umliegenden Ortschaften nicht allein mit der größten Schonung behandeln, sondern, was bei Heeren im Felde nicht gerade das Gewöhnliche ist, sogar alle ihre Bedürfnisse baar bezahlen. Von den christlichen Bevölkerungen in Bulgarien, wo die türkische Hauptmacht aufgestellt ist, sind bis jetzt keine Klagen vernommen worden und es läßt sich nicht annehmen, daß die Ursache davon blos in der Schwierigkeit liege, welche Nachrichten aus diesen Gegenden finden, bis zu uns zu dringen, da das türkische Lager bei Schumla von europäischen Offizieren der verschiedensten Nationen besucht worden ist, welche jedenfalls schwerlich geschwiegen hätten, wenn — wie dies in früheren Zeiten nur zu gewöhnlich war — brennende Dörfer ihren Weg bezeichnet, oder vor den Greueln der Verwüstungen fliehende Bevölkerungen die Straßen bedeckt hätten. Zwar haben einzelne unsrer Zeitungen, nach der „Augsburger Allgemeinen", die abschreckendsten Schilderungen von unerhörten Greuelthaten gebracht, welche türkische Banden in Thessalien, Albanien und Macedonien verübt hab·n sollen. Griechische Klöster sollen geplündert, die Mönche unter den entsetzlichsten Qualen zu Tode gemartert, in den Dörfern die Frauen entehrt, die Männer erschlagen worden sein. Diese Nachrichten, welche ihre Quelle in griechischen Parteiblättern haben, sind indessen durchaus unglaubwürdig, da solche Dinge, wenn sie einigen Grund hätten, auch in den größeren Städten nicht unbekannt bleiben konnten, in denen europäische Consuln ihren Sitz haben, welche gewiß nicht ermangelt haben würden, in den Berichten an ihre Regierungen Erwähnung von Vorgängen zu thun, welche denselben die gerechteste Veranlassung zu energischen Remonstrationen gegeben hätten. Davon, daß Berichte dieser Art eingegangen wären, ist aber bis jetzt nicht das Geringste zu unsrer Kenntniß gekommen, vielmehr hat die „Oesterreichische Correspondenz" vor Kurzem erst ausdrücklich erklärt, daß den österreichischen Behörden jede Kenntniß von den durch die Augsburger Allg. Ztg. gemeldeten Vorgängen abgehe.

Das Landes-Oekonomie-Collegium hat bekanntlich vor einiger Zeit eine Erklärung über den Ausfall der Erndte veröffentlicht. Es waren zu demselben die vorläufig eingegangenen Berichte benutzt worden. Jetzt, nachdem die größere Anzahl der von den landwirthschaftlichen Vereinen eingesendeten Berichte eingegangen sind, stellt sich heraus, daß jene erste Erklärung vollständig richtig den Ausfall der Erndte aufgefaßt hat. Es ergiebt sich, daß kein Nothstand eintreten wird.

Berlin, 25. November. Se. Maj. der König ist heute von einer Unpäßlichkeit heimgesucht. Der auf heute anberaumte Ministerrath hat deshalb nicht stattgefunden. Gestern nahm Se. Maj. den Vortrag des Ministerpräsidenten in Potsdam entgegen, der erst Abends 8 Uhr von dort zurückkehrte. — Die Dampfschifffahrtsgesellschaften zur Verbindung der Nordsee mit Nordamerika haben nach den bisherigen Erfahrungen nicht die erwünschten Resulte erzielt. Die finanzielle Ausbeute ist bisher den englischen Gesellschaften fast allein zugefallen, während namentlich die Deutschen den Kürzeren ziehen. Die Havre-New-Yorker Dampfschifffahrts-Gesellschaft soll im Begriff sein, zu liquidiren, während das Unternehmen einer Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Amsterdam und New-York bisher nicht zur Ausführung gebracht werden konnte. Unmittelbar aber wird der deutsche Handel durch die Ungunst betroffen, welche dem Fortgang der zwischen Bremen und New-York begründeten Dampfschifffahrts-Verbindung entgegensteht. Diese muß insofern befremden, als die nordamerikanische Regierung keineswegs an den Vortheilen, welche aus diesen Verhältnissen dem engl. Verkehr erwachsen, in dem Maaße participirt, daß sie der Unterstützung eines deutschen Unternehmens abgeneigt sein sollte. Im Gegentheil sind Anzeichen vorhanden, daß sie einen neuen Aufschwung jener Bremer Gesellschaft mit Freuden begrüßen würde, da die deutschen Fabrikate jetzt mehr denn je in New-York gesucht werden. Es ist daher nicht nur in Rücksicht auf die natürliche Fortsetzung, welche die Eisenbahnen in der Dampfschifffahrtsverbindung finden, als namentlich in Erwägung der kolossalen Dimensionen des nordamerikanischen Consums als eine Hauptfrage der deutschen Industrie und demgemäß als dringende Pflicht aller Staaten des Zollvereins zu betrachten, die Verbindung zwischen Deutschland und Nordamerika aufrecht zu erhalten und demnächst der Bremer Dampfschifffahrt hülfreich zu werden. Die Folgen würden, um nur Eins zu nennen, segensreich auf die deutsche Tuchfabrikation zurückwirken, die insbesondere für ihre Mittelsorten ihren lohnendsten Absatz in New-York gegenwärtig in Frage gestellt sieht.

Das emsige Bemühen unserer Postverwaltung, nach allen Seiten hin die präciseste Regelung zu behaupten, zeigt sich neuerdings an den, so vielfachen Schwierigkeiten ausgesetzten Uebergängen der Weichsel und Nogat bei Dirschau und Marienburg, wo bisher die Reisenden bei starkem Eisgang durch Abwarten der Fähre aufgehalten wurden. Diesem Uebelstande ist jetzt vollständig abgeholfen, indem auf Anordnung des Handelsministeriums an beiden Ufern optische Telegraphen aufgestellt sind, die, in der Nacht durch Laternen erhellt, die Ankunft der Post rechtzeitig signalisiren und die Beseitigung der Hindernisse durch prompte gegenseitige Mittheilung erleichtern. Die allgemeine telegraphische Verbindung zwischen Dirschau und Marienburg ist bekanntlich schon seit langer Zeit vermittelst des unterirdischen Telegraphen hergestellt, dessen Fortsetzung bis Königsberg gegenwärtig im Werke ist.

Hannover, 22. Nov. Gestern Nachmittags ist die Einführung des neuen Ministeriums, heute früh die amtliche Bekanntmachung erfolgt. Sie bestätigt vollständig meine vorgestrige Mittheilung, nur daß noch der bisherige Consistorialrath Bergmann, welcher in der aufgelösten zweiten Kammer einen kalenberg'schen Landwahl-Bezirk vertrat und zur äußersten Rechten zählte, als Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hinzugekommen ist. Das Präsidium im Gesammt-Ministerium ist Herrn v. Lütcken übertragen. Die bisherigen Minister, die, der amtlichen Anzeige zufolge, „auf ihr Nachsuchen" entlassen wurden, sind zu Mitgliedern des Staatsrathes ernannt. Weitere Aenderungen im Personal der verschiedenen Ministerien hat der Wechsel an der Spitze bis jetzt noch nicht zur Folge gehabt; es werden aber, wie man hört, deren folgen. Seit die Stetigkeit in der oberen Verwaltung aufgehört hat und die Ministerien durchschnittlich mit dem Kalenderjahr wechseln (das heutige ist das fünfte seit sechsthalb Jahren), ist der Eindruck einer solchen Veränderung nicht mehr sehr groß, und im Publikum wird weniger über die vermuthlichen Thaten des neuen Cabinets, als über seine vermuthliche Dauer gesprochen. Dazu kommt, daß dasselbe an markirten Persönlichkeiten ärmer ist, als irgend ein voriges, an parlamentarischen Notabilitäten ganz arm, von solchen der neuesten Zeit völlig entblößt. Hr. Wedemeyer, der neue Minister des Innern, ist Bureaukrat im vollsten Sinne des Wortes, ganz in der alten Schule gebildet, schon hoch bei Jahren. Hr. v. Lenthe war früher Ober-Appellationsrath, dann kurze Zeit Bundestags-Gesandter, ohne irgend bedeutsame Antecedentien; er ist der einzige, der einen alten Adelsnamen mit in die Verwaltung bringt. Hr. Busch gilt als tüchtiger Justiz-Beamter, war nie in der Kammer, ist noch sehr jung und hat den politischen Parteikämpfen stets völlig fern gestanden. Bergmann, der neue Cultus-Minister, übte in der letzten Kammer eine sehr schweigsame Thätigkeit, ist aber nie unter den Capacitäten des Staatsdienstes genannt worden und wohl hauptsächlich durch seine frühere Verbindung mit dem Kronprinzen, dem jetzigen Könige, den er unterrichtete, zu seiner unerwarteten Höhe gekommen. So bleibt nur Hr. v. Lütcken, mit seinen Mahnungen an die vormärzliche Zeit, schon vor 1833 Gegner der damaligen Verfassungs-Plane, Opponent gegen das daraus hervorgegangene Staats-Grundgesetz eifriger Förderer seiner Wiederbeseitigung unter Schele und Falcke, wegen dieser seiner Andecedentien seit 1848 vielfach, selbst in den Kammern, angefeindet, Besitzer von Kahlesand, ein geübter und fähiger Verwaltungs-Beamter. Wenn man allein aus seiner Vergangenheit schließen müßte, würde unser Land durch ihn um gute zwanzig Jahre zurückversetzt werden. Aber so schlimm wird es schwerlich kommen, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß, wie nach jedem Wechsel seit 1848, so auch diesmal, das nachfolgende Ministerium die Pfade des vorausgegangenen nur behutsam etwas weiter nach rechts lenkt. (Köln. Z.)

Freiburg, 20. November. Die „Deutsche Volkshalle" bringt abermals zwei Aktenstücke zu dem in Baden schwebenden kirchlichen Konflikt, von denen das eine, eine „ehrfurchtsvollste Vorstellung der gehorsamst unterzeichneten Geistlichen der Stadt Freiburg den Erlaß des großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 7. November d. J., die Ausübung des oberhoheitlichen Schutz- und Aufsichtsrechts über die katholische Kirche betreffend", mit zwei Bitten schließt: 1) dem Priester Kästle die diktirten Strafen nachzulassen, 2) die Erklärung anzunehmen, „daß wir als katholische Priester durch die Verordnungen vom 7. d. M. rechtlich und pflichtgemäß von dem Gehorsam gegen unseren Oberhirten uns nicht entbunden erachten können." — Hieran schließt sich die weitere Erklärung, daß die unterzeichneten Geistlichen dem Erzbischof „vollen und unverbrüchlichen Gehorsam leisten werden, bereit, alle Leiden und Strafen zu ertragen, die uns treffen könnten." Das Alles unter dem Ausspruch: „Man muß Gott mehr als den Menschen gehorchen", mit welchem auch das zweite Aktenstück, ein „Protest" des Erzbischofs an das großherzogl. Staatsministerium, schließt. Er werde bei seinen in der eingereichten Erwiederung vom 16. Juli d. J. ausgesprochenen Erklärungen unerschütterlich verharren. Dieser Protest datirt vom 14. November und wurde also vor dem bekannten Hirtenbriefe erlassen.

Mergentheim, 21. November. Gestern Abend erschien im Pfarrhause zu Unterbalbach (eine Stunde von hier) im badischen Taubergrund ein Gensdarm, um den Pfarrer wegen Verkündigung der Exkommunikation zu verhaften. Doch war dies ein vergebliches Unternehmen, da er hieran durch die gesammte Gemeinde, so berichtet der Staatsanzeiger für Würtemberg, verhindert wurde. Eine halbe Stunde weiter abwärts in Königshofen wurde die Exkommunikation ebenfalls verkündet, doch hat sich der Geistliche dadurch vor Inhaftirung sichergestellt, daß er sich nach dem Gottesdienste auf würtembergisches Gebiet zurückzog. Der Stadtpfarrer und Dekan in Gerlachsheim, so wie der in Tauber-Bischofsheim, beide am Sitze des Amtes, wurden alsbald nach der Frühkirche ins Gefängniß abgeführt, wo sie sich jetzt noch befinden. Ein anderer Geistlicher in Impfingen wurde nach der Predigt unwohl und auf diese Weise am Verlesen eines bischöflichen Dekrets verhindert. In andern Orten wurde einfach von jeder Verkündigung Umgang genommen. Der Geistliche von Unterbalbach hat sich heute ebenfalls auf würtembergisches Territorium begeben, um Austritte in seiner Gemeinde zu verhüten, während eine Deputation derselben beim Amte in Gerlachsheim von der Stimmung der Ortseinwohner Bericht erstattete.

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Der Krönungswagen ist fertig. Derselbe ist ein von dem Wagenfabrikanten Ehrler (einem Deutschen) angefertigtes Kunstwerk. Er steht gegenwärtig in der Remise des Parks von Monceaux im Faubourg du Roule, und ist ganz durchsichtig. Auf den Schlägen sind die Wappen des Kaiserreichs und allegorische Figuren aufs Kunstvollste gemalt. Außer den Schlägen ist der ganze Wagen schwer vergoldet. Die Räder sind mit goldenen Löwenköpfen geschmückt. Der Wagen, an welchem allein für 100,000 Fr. Bronce verwendet worden, ist achtspännig. Er wird von acht Schimmeln gezogen werden. Bei der Krönungsfahrt werden ihn acht andere Prachtwagen begleiten, die ebenfalls schon vollendet sind. Sie sind für die Prinzen und Prinzessinnen und für die Großwürdenträger des Reichs bestimmt. Diese Wagen werden demnächst nach Trianon gebracht werden. Von dem Kaiser ist noch keine Entscheidung ergangen, an welchem Tage seine und der Kaiserin Eugenie Krönung und Salbung erfolgen solle. Man versichert jedoch, die Wahl des Kaisers sei schon so gut wie definitiv auf den 15. August des nächsten Jahres gefallen. — Gestern war Ministerrath zu St. Cloud, woran Graf Walewsky sich auch betheiligte. Gleich darauf sollte er nach London zurückreisen, und man meint, daß er sehr entschiedene Instruktionen vom Kaiser erhalten. — Ueber die kürzlich stattgefundene Zusammenkunft des Herzogs von Nemours und des Grafen Chambord erfährt man folgende Einzelnheiten: Der Kaiser von Oesterreich und die Erzherzogin Sophie sollen in den letzten Zeiten sich sehr eifrig darum bemüht haben, daß Graf Chambord williger werde, sich mit seinen Orleans-Vettern zu versöhnen. Der frühere französische Diplomat, Herr v. Jarnac, soll vom französischen Interesse aus diese Wünsche beim Grafen Chambord unterstützt haben, und so gelang es denn, den Grafen Chambord zu bewegen, seine Vettern zu Frohsdorf zu empfangen. Die Herzöge von Nemours und Aumale begaben sich darauf nach Frohsdorf. Die Zusammenkunft war von der herzlichsten Art. Die Fürsten umarmten sich, worauf der Herzog von Nemours den Grafen mit folgenden Worten angeredet haben soll: „Mein Vetter, die Lage Frankreichs hat uns sowohl wie unsere Freunde einsehen lassen, daß die constitutionelle Monarchie die einzige Regierungsform ist, die für dieses Land paßt, und der legitime Repräsentant jeder Monarchie in Frankreich, das sind Sie, Sire." Die Königin Amalie soll diesen Schritt ihrer beiden Söhne gut geheißen haben, obgleich sie lange dawider ankämpfte. Die Herzogin von Orleans beharrt unerschütterlich auf ihrem Widerstreben die Interessen des Grafen von Paris nicht dem legitimen Prätendenten unterzuordnen. Der Graf von Paris, der fast 16 Jahr alt ist, soll selbst gleicher Ansicht sein. Es ist mithin fraglich, ob die Fusion beider Bourbonenzweige ernste politische Folgen haben werde, so lange nicht die Herzogin anderes Sinnes geworden.

Großbritannien.

London, 22. November. Daß die französische Regierung es nicht länger aushalten kann, mit dem Grafen Aberdeen in demselben Schritt zu gehen, wird heute vom „Morning Herald" in folgendem großgedruckten Artikel bestätigt: „Unsere Leser wissen, daß der französische Gesandte Graf Walewski am Freitag nach Paris gereist ist. Seine Abreise kam ihm selbst so unerwartet, daß eine Mittagsgesellschaft abbestellt werden mußte, die er zum Freitag eingeladen hatte. In diplomatischen Cirkeln giebt man folgende Erklärung. Louis Napoleon hat die englische Regierung benachrichtigt, daß es seine Absicht ist, ein Hilfskorps nach Konstantinopel zu schicken, und hat sie eingeladen, ein Gleiches zu thun. Dieser Vorschlag hat den edlen Grafen auf's Aeußerste alarmirt. Die englische Regierung hat nicht die geringste Lust, einen solchen Schritt zu thun, kann aber auch nicht umhin, dem Beispiel der Franzosen zu folgen, wenn diese Truppen senden. Sie versucht daher, den französischen Kaiser von seinem Plane abzubringen. Dadurch ist das Verhältniß der beiden Regierungen schwierig geworden, und daher die schleunige Abreise des Grafen Walewski. Diese Angaben cirkuliren unter Personen, die man für wohlunterrichtet halten darf. Wir geben sie, wie sie uns zugekommen sind, und überlassen dem Leser, sich sein Urtheil über die Glaubwürdigkeit zu bilden." — Der Pariser Korrespondent des Morning Chronicle, der für sehr gut unterrichtet gilt, gibt der Anwesenheit des Grafen Walewski in Paris eine andere Deutung als der Herald. Walewski werde in wenigen Tagen nach London zurückkehren, um der englischen Regierung einen in Fontainebleau entworfenen oder berathenen Operationsplan mitzutheilen, und zwar scheine Louis Napoleon dafür, die beiden Flotten an der asiatischen Küste kreuzen zu lassen, wodurch die russische Armee-Division im Kaukasus in Gefahr käme, abgeschnitten zu werden. Es sei wahr, daß die englischen Minister lange gezaudert und zur Abwendung des Aeußersten Alles aufgeboten hätten, aber ihre Geduld und Unschlüssigkeit seien gleichzeitig verschwunden. Alle Mitglieder des englischen Cabinets seien jetzt einstimmig der Ansicht, daß die Zeit zum Handeln gekommen sei. Namentlich zeige Lord J. Russell großen Kriegseifer. (Wird sich wohl halten lassen.) Die Generale Zamoyski und Chrzanowski, die zur Bildung einer polnischen Legion nach London gegangen waren, sind (nach derselben Correspondenz) vor ein paar Tagen über Paris nach Konstantinopel abgereist — „unter dem Schutz der englischen Regierung."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Nov. (Stadtverordneten-Sitzung.) Es hat sich das dringende Bedürfniß herausgestellt, für die Friedrich-Wilhelms-Schule ein größeres Gebäude zu erbauen, da das jetzige schon seit einigen Jahren nicht mehr ausreichend ist und einer genügenden Erweiterung nicht unterworfen werden kann. Der von einer aus Magistratsmitgliedern und Stadt-Verordneten zusammengesetzten Kommission geprüfte und im Wesentlichen gebilligte Bauplan wurde nun der Versammlung vorgelegt und von dem Magistrat zur Annahme empfohlen. Derselbe umfaßt die Friedrich-Wilhelms-Schule für 600 Schüler nebst der dazu gehörigen Vorschule, die Provinzial-Gewerbeschule, die Lokalitäten für die städtische Bildergallerie und die Wohnung des Direktors der Friedrich-Wilhelmsschule. Der dazu auserwählte Bauplatz befindet sich in der Neustadt im Bauviertel 10 an der Straße I. und enthält 25,908 □Fß. Jede der drei Schulen wird, von einander getrennt, ihren eigenen Eingang und Hof erhalten. Der Eingang zur Fr.-W.-Schule wird in die Hauptfront (Straße I.) und die Eingänge zu den beiden andern Schulen werden in die Fronten an den Straßen **XI.** und **XII.** gelegt werden, wobei die beiden letzten zugleich als Durchfahrt nach den Höfen dienen. Der Kosten-Anschlag beträgt:

1) für die Baustelle à 20 sgr. pr. □Fuß . . .	17,272	Thlr.
2) für die Gebäude, resp. 4 und 3 Stock hoch	84,450	"
3) für die tiefe Fundamentirung	4,500	"
4) für Hofgebäude, Pflasterung, Trottoirs 2c.	5,778	"
im Ganzen pptr.	112,000	Thlr.

indessen wird die Miethe für die höhere Töchterschule, welche in das Gebäude der Friedrich-Wilhelms-Schule verlegt werden soll, ferner die Miethe für die Gewerbeschule, sowie für eine Klasse der Vorschule fortfallen und von dem Direktor der Fr.-W.-Schule für seine künftige Wohnung in derselben eine angemessene Miethe gezahlt werden, so daß nach Abrechnung des diese Posten repräsentirenden Kapitals von 23,200 Thlr. pptr. 88,800 Thlr. als neuer Aufwand zu betrachten sind. — Die Versammlung genehmigte sowohl den Bauplan als Kosten-Anschlag und steht zu erwarten, daß mit dem Bau baldigst vorgegangen werden wird. — In den Kirchen städtischen Patronats ist schon seit mehr als 10 Jahren durch Entschädigung der betreffenden Geistlichen aus der Kämmereikasse das Beichtgeld beseitigt worden; nur allein in der Peters- und Paulskirche fiskalischen Patronats ist dasselbe noch bisher verblieben. Dies hat dem bisherigen Stadtverordneten Kaufmann Herrn J. G. Voigt, welcher bekanntlich sich sehr für das allgemeine Wohl interessirt, Veranlassung gegeben, sich bei der Stadtverordnetenversammlung dafür zu verwenden, daß dieselbe einen Beitrag aus der Kämmereikasse bewilligen möge, um auch das Beichtgeld in der Paulskirche abzulösen, indem ein bedeutender Theil der Einwohner Stettins, welche zur Kämmereikasse ihre Kommunal-Abgaben zahlen, zu dieser Kirche eingepfarrt ist; auch würden die zu derselben noch eingepfarrten Landgemeinden ein Gleiches thun. Die Versammlung beschloß, den Magistrat zu ersuchen, diese Angelegenheit in Erwägung zu ziehen und sich darüber zu äußern. — Auf die mitgetheilte Lizitationsverhandlung über die Verpachtung des dies-

jährigen Abtriebs der Korbweiden in den Möllen willigte die Versammlung in den Zuschlag. — Für den Wallbezirk wurde der Herr Kommerzieurath Emil Rahm zum Schiedsmann erwählt. — Dem Armenpflegeverein des Nikolai-Kirchspiels wurden 6000 Stück Torf zu dem ermäßigten Preise von 2 Thlr. 5 sgr. pro Mille bewilligt. — Gegen die Wahl des Posthöftboten Medenwaldt zum Rathsdiener war nichts zu erinnern. — Den städtischen Forstbeamten wurde aus den Forststrafgeldern pro 1852 eine Gratifikation von 40 Thlr. 12 sgr. 6 pf. bewilligt. — Der Kinderheil- und Diakonissenanstalt hierselbst bewilligte die Versammlung für diesen Winter 10 Klafter Holz und 10,000 Stück Torf unentgeltlich; ebenso für die von der Armendirektion zu unterstützenden Armen 75 Klafter Holz und 200 Mille Torf. — Gegen die schließlich eingereichten 7 Bürgerrechtsgesuche fand die Versammlung nichts zu erinnern.

Stettin, 26. Nov. Gestern Abend gleich nach 9 Uhr kamen mit dem Abendzuge von Berlin Ihre Hoheiten der Herzog Georg von Meklenburg und Gemahlin, sowie Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Katharine von Rußland hier an. Die hohen Herrschaften übernachteten im Hotel de Prusse und setzten heute Vormittag ihre Reise nach Petersburg auf der Eisenbahn über Königsberg weiter fort.

Provinzielles.

≃ **Polzin**, 23. November. Zu unserer Beschämung müssen wir bei der hier bevorstehenden Wahl eines Deputirten zur 2ten Kammer für den ausgeschiedenen Herrn v. Kleist-Retzow wiederholt die Bemerkung machen, daß man uns für nicht verstandskräftig genug hält, einen geeigneten Abgeordneten selbst zu erwählen, da es doch sicherlich in unserm Wahlbezirk auch Männer giebt, die mit Einsicht, redlich gutem Willen begabt, unsere politischen und religiösen Nothstände mit Geist und Vernunft bekämpfen helfen würden.

Der Herr Assessor **Wagener** in Berlin ist diesmal derjenige, welcher unseren Wahlmännern, auch sogar vom Rheine her, durch eine wahre Brieffluth als gesinnungstüchtiger, religiöser Kämpfer mit Gott für König und Vaterland angepriesen wird; der es mit der Regierung so redlich meine! Wir kennen zwar den loyal-patriotischen Sinn, die Wahrheits- und Christenliebe des Vorgeschlagenen hinlänglich aus der N. Pr. Z., um einzusehen, daß solche Prämissen beachtet werden müssen; um zu begreifen, daß der Herr Assessor Wagener unser Erwählter werden muß, zumal, wie hervorgehoben wird, er früher als untergeordnetes Mitglied einer bedeutenden hinterpommerschen Amtsstelle die Schwächen unserer provinziellen und kommunalistischen Verhältnisse bis zur Erschöpfung kennen gelernt hat, — auch sei er ein großer Redner. — Es wäre aber doch dem Rechtsgefühle besser Rechnung getragen, wenn die Wahlmänner unserer Kreise nicht jedesmal so komisch bevormundet, auch gelegentlich eingeschüchtert würden. — Wir sind noch die Pommern von 1813, 14 und 15, lieben unsern König und das Vaterland; lassen für beide willig unser Herzblut, darum wäre es Zeit, daß dergleichen Umtriebe für immer ihr Ende erreichten.

Viertes Konzert des Hrn. Tusche.

Stettin, 25. Novbr. Das gestrige Konzert des Herrn Tusche fand, wie die vorherigen, vor einem zahlreichen Auditorium statt. Spontini's Ouverture zur „Vestalin" und das Klavier-Konzert von C. M. v. Weber (F-moll) waren die namhaftesten Nummern im ersten Theil. Bellini's Ouverture zu „Romeo und Julie" konnte nur als eine Verlegenheitsnummer gelten, die sich auf einem Konzertprogramm, welches auf guten Geschmack Anspruch macht, nicht sonderlich ausnimmt, und hätten wir Weber's Jubel-Ouverture, welche das Programm verhieß, allerdings lieber gehört, um so mehr, als wir bereits zwei italienische Arien (aus der diebischen Elster und Norma) gehört hatten. Im Weber'schen Klavier-Konzert, welches Herr Tusche auf dem Liedertafel-Flügel mit vieler technischer Gewandtheit und unter großem Beifall des Publikums vortrug, machte sich leider der Mangel eines guten Konzert-Flügels bemerklich, und war in den verschiedenen tonlosen Tönen nicht zu verkennen, daß sich ein solches Instrument, welches zu höheren Zwecken dient, nicht ungestraft als Tanzpauke mißbrauchen läßt.

Der zweite Theil enthielt die Haydn'sche G-dur Symphonie (No. 7), dieselbe, welche Herr Kapellmeister Koßmaly in seinem vorigen Konzert zum Vortrag brachte. Sie wurde im Allgemeinen mit guter Schattirung und vieler Produktion vorgetragen. Vorzugsweise erfreute uns das Finale durch seinen lebensfrischen und gesunden Humor. Die beiden Mittelsätze, Adagio und Menuett, namentlich aber die letztere, hätten wir um ein Weniges bewegter gewünscht.

Der Totaleindruck des Konzertes war sonach ein ganz befriedigender, und können wir Herrn Tusche, wenn derselbe fortfährt, uns auch in seinen späteren Konzerten mit Klavier-Vorträgen zu erfreuen, für die Zukunft ein nur günstiges Prognostikon stellen. J. B.

Bericht
über Versuche zur Maulbeer-Baumzucht und Maulbeersamen-Schnittkultur und deren Resultate.
(Schlaß.)

D. Saatkamp dicht neben dem Saatkamp B.

1) Saamenmenge wie bei A.
2) Behandlung des Samens vor der Aussaat wie bei A.
3) Beschaffenheit des Bodens wie bei A.
4) Bearbeitung des Bodens. Der Boden wurde nur einfach mit dem Spaten umgegraben und fein beharkt.
5) Größe des Saatplatzes, Eintheilung in Beete und Lage desselben. Der Saatplatz ist 10 Quadrat-Ruthen groß und in 3 Beete getheilt, seine Lage ist dicht unter Kamp B. und in gleicher Richtung mit demselben.
6) Düngung des Bodens. Der nur einfach mit dem Spaten umgegrabene Boden ist gar nicht gedüngt.
7) Aussaat wie bei A., nur nicht mit Humus gedeckt.
8) Begießen der Saat wie bei A.
9) Aufgehen des Samens. Die ersten Sämlinge zeigten sich wie bei Kamp A. und scheinen die Pflanzen hier etwas kräftiger und gleichmäßiger zu stehen wie auf dem 20 Zoll tief rajolten und gedüngten Boden des Kampes B., welches seinen Grund darin finden mag, daß der Humus beim einfachen Umgraben oben geblieben ist und deshalb den Pflanzen im ersten Jahre förderlicher gewesen ist, während auf Kamp B. der Humus 20 Zoll liegt und die Pflanzen den auf 8 Zoll Tiefe befindlichen Dünger erst spät oder noch gar nicht erreicht haben.
10) Jäten der Saat wie bei A.
11) Stand und Kräftigkeit der Pflanzen am heutigen Tage ein wenig regelmäßiger als bei Kamp B.

Das Resumé meiner diesjährigen Erfahrungen bei der Aussaat von Maulbeersamen zur Schnittkultur nach der Methode des Herrn Rammlow in Berlin ist im Wesentlichen folgendes:

1) daß der Samen, welchen der Stettiner Verein aus Frankreich bezogen hat, ganz vortrefflich in Qualität ist, indem er alle aufgegangen ist und schöne kräftige Pflanzen und einen großen Blätterreichthum entwickelt,
2) daß auf die gute Qualität des Samens Alles ankommt,
3) daß durch eine mittelmäßige Qualität des Samens die Kosten und Mühen nicht gelohnt werden und bei schlechter Qualität ganz vergebens gemacht sind,
4) daß der rajolte Boden zwar leicht und sandig sein darf, aber in gutem Kulturzustande sich befinde, und daß außer der 8 Zoll tiefen Düngung eine leichte Düngung auf 2 bis 3 Zoll Tiefe in den Saatrillen oder ein Einstreuen von pulverisirtem Dünger in die Saatrillen beim Säen gemacht werden muß,
5) die Feuchthaltigkeit des Bodens ein Haupterforderniß des üppigen Wachsthums und der Kräftigkeit der Pflanzen zu sein scheint,
6) daß bei sehr guter Beschaffenheit des Samens nicht 1 Loth, sondern nur $\frac{1}{2}$ Loth in einer Metze trockenen Sandes gemischt auf 1 Quadratruthe auszustreuen ist und dabei
7) die Beete so anzulegen, daß die Reihen mindestens 1 Fuß bis 15 Zoll auseinander liegen zur besseren und bequemeren Tilgung des Unkrautes.

Das nächste Jahr wird zeigen, wie die Pflanzen durch den Winter gekommen sind, was bei der durchweg nördlichen, ganz freien und größtentheils hoch gegen Norden gelegenen Lage der Saatkämpe in unserm ziemlich rauhen Klima für die Schnittkultur viel wichtiger zu sein scheint, wie für das Erziehen von Maulbeerbäumen.

Sowohl hierüber, wie über die Resultate der sich im nächsten Jahre vielleicht mehr bemerklich machenden verschiedenen Düngungs-Methoden, werde ich mir erlauben alsdann Mittheilungen zur Förderung von Maulbeerpflanzungen und eines möglichst ausgedehnten Betriebes der Seidenzucht in unserer Provinz zu machen.

Um nun auch zu gleichem Zwecke Erfahrungen bei Erziehung von Maulbeer-Hochstämmen und Niederstämmen, wie der Hecken-Kultur zu machen, ließ ich 50 Stämme von **Morus intermedia** oder **japanica**, **Morus cedrona**, **Morus elata**, **Morus moretti** und 40 Stück Hochstämme von **Morus alba**, so wie 400 Heckensträucher von **Morus alba** kommen und pflanzte dieselben im Spätherbste des vergangenen Jahres an verschiedenen Stellen meiner neuen Park-Anlage zum Theil auf rajoltem Boden und anderntheils in gegrabene Löcher mit Einstreuung von etwas Torfmoor. Sämmtliche Bäume und Sträucher sind ohne Ausnahme gut fortgewachsen und zeichnen sich fast alle Sorten durch 3 bis 4 Fuß lange Triebe und Kräftigkeit, Größe und Reichhaltigkeit der Blätter aus. Die **Morus intermedia** haben Blätter von 12 bis 40 Quadratzoll getrieben und die **Morus cedrona, elata** und **moretti** haben Blätter von 10 bis 20 Quadratzoll gemacht und entwickeln solchen Reichthum an Laubwerk von schöner, saftiger und glänzender Farbe, daß deren Anbau, auch abgesehen von ihrer Nützlichkeit und Ertragsfähigkeit für den Seidenbau, als Zierbäume und Sträucher in jeder Park-Anlage und an allen Wegen als Alleebäume einen Platz verdienen.

Stettin, im Oktober 1853.

Gust. Ad. Toepffer,
Vorstands-Mitglied des hiesigen Seidenbau-Vereins.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	25	340,84‴	340,36‴	340,52‴
Thermometer nach Réaumur.	25	+ 1,0°	+ 1,2°	+ 0,4°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Flensburg, 21. Novbr. Johannes, Köhncke, von Stettin. Diana, Lassen, do. Vorwärts, Tuchsen, do.
Gravesend, 22. Nov. Anje, Klein, von Stettin.
Grimsby, 22. Nov. Max Graf v. Schwerin, von Stettin.
Hartlepool, 20. November. Ziethen, Wahl, nach Stettin.
Leith, 20. Novbr. Elisabeth, Jeppersen, von Stettin.
London, 21. Novbr. Eendragt, Douwes, von Stettin. 22. Louise, Hildebrandt, in Lad. nach Stettin 22. John Walker, Deane, von Stettin.
Memel, 23. Nov. Emilie, Kröning, von Stettin.
Mistley, 20. Nov. Dart, Scotland, von Stettin.
Shields, 21. Nov. Graf v. Schwerin, Zebel, von Stettin.
Skarborough, 21. Nov. Hope, –, von Stettin nach London.
Stockton, 20. Okt. Emma, Kräft, nach Stettin.
Swinemünde, 24. Nov. Fortuua, Schultz, von Colberg. 28ste Juli, Knüppel, von Petersburg. 25. Carl, Weylandt, Mathilde, Ottenstei, Hoffnuug, Parow, von Colberg; Gebrüder, Schmidt, Gustav, Sirach, Robert, Perleberg, Johanne Wilhelmine, Schmidt, Henriette, Büsching, Maria, Schmidt, Elise, Sarnow, Reinhold, Orth, von Königsberg; Wilhelmine, Ottenstein, von Stolpmünde. Neptunus, Koldewitz, von Riga.

In See gegangen:
23. Johanna, Wolter, nach Colberg, do.
Anna, Schmeckel, nach Rügenwalde, do.
Mathilde, Liebezeit, nach Stolpmünde, mit Kalksteinen.
Nikolaus Smirk, Batty, nach London mit Holz und Zink.
Neeltje v. d. Zee, nach Cappeln, mit Holz.
24. Adam, Schoof, nach Bordeaux, do.
Cromerty, Bain, nach Hull mit Knochen.
Lee, Manzies, nach Leith mit Weizen.
Carl, Budig, nach London mit Holz und Zink.
Anna & Gustav, Wegner, nach Sunderland, mit Holz.
Vr. Margarethe, Niboer, nach Rouen mit Holz und Zink.
Wichardiua, Degenhard, do. do.
Hoffnung, Schultz, nach Landerneau mit Holz.
Amalie, Grauert, nach Bergen mit Weizen.
Valentin, Möcher, nach England mit Holz.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 25. November. Trübe, rauhe Luft. Wind O.

Weizen, unverändert.

Roggen, behauptet, 100 W. $83\frac{7}{8}$ Thlr., von Königsberg schwimmend, 70 Thlr. bei Ankunft pr. Connoiss. bez., 86pfd. loco $71\frac{3}{4}$ a 72 Thlr. bez., 82pfd. pr. November 69 Thlr. bez. und Br., pr. Frühjahr 70, $69\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 70 Thlr. Br.

Gerste, stille, loco 74.75pfd. $50\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br., pr. Frühjahr 54 Thlr Br., 53 Gd.

Rüböl, etwas fester, loco $11\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. November $11\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. Nov.-Dez. $11\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. Dez.-Januar $11\frac{5}{8}$ Thlr. bez., pr. Februar-März 12 Thlr. Br., pr. März-April 12 Thlr. Gd., pr. April-Mai $12\frac{1}{8}$ Thlr. Br.

Spiritus, matt, am Landmarkt ohne Faß $10\frac{3}{4}$ % bez., loco ohne Faß $10\frac{1}{2}$ % bez., mit Faß $10\frac{3}{8}$ % bez., pr. Novbr. $10\frac{5}{8}$ % bez. und Br., pr. Novbr.-Dezbr. 11 % bez. und Gd., pr. Frühjahr $10\frac{1}{2}$ % Br., $10\frac{5}{8}$ % bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
90 — 94.	68 — 72.	46 — 50.	30 — 32.	70 — 75.

(Oberbaum.) Am 24. November wurden stromwärts zugeführt: 30 W. Weizen. 15 W. Roggen. 6 W. Erbsen.

(Unterbaum.) Am 24. Novbr. sind küstenwärts eingekommen: 7 W. Weizen. 4 W. Roggen. 69 W. Gerste 4 W. Hafer.

Berlin, 25. November. Roggen pr. Novbr. bis $74\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Frühjahr 70 Thlr. bez.

Rüböl, loco $12\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. $12\frac{1}{6}$ Thlr. bez., pr. April-Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. Gd.

Spiritus, loco ohne Faß 34 Thlr. bez., pr. November-Dezbr. $34\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. April-Mai 35 Thlr. bez.

Berliner Börse vom 25. November.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	101	—	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	—	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{8}$	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K. N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	89	—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	89	—	
K. u. Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{8}$	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{5}{8}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	98	—	
Posensche do.	4	—	102	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$		$94\frac{1}{4}$	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	$99\frac{1}{8}$	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	—	-	$99\frac{1}{2}$
Rentenbriefe. Posensche	4	$98\frac{1}{8}$	—	a $\frac{3}{8}$
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	$98\frac{1}{4}$	
Rentenbriefe. Rh. & Wst.	4	—	98	
Rentenbriefe. Sächsische	4	—	$98\frac{1}{4}$	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	$98\frac{1}{8}$	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	$110\frac{1}{4}$	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	$9\frac{3}{4}$	$9\frac{1}{4}$	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf	Cours
Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$ B.
Berg.-Märkische	–	77a$76\frac{3}{8}$ bz.
do. Prioritäts-	5	$100\frac{3}{4}$ G.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A. & B.	—	123 G.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	$105\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	—
Berl.-P.-Magdb.	—	$95\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	4	$97\frac{1}{2}$ B.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ B.
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ G.
Berlin-Stettiner	—	$135\frac{3}{4}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	$117\frac{1}{2}$ B.
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$117\frac{1}{4}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$ B.
do. do. II. Em.	5	$101\frac{3}{4}$ G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	$187\frac{1}{2}$ G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk.	4	$96\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	4	$98\frac{1}{4}$ B.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	98 B.

	Zf	Cours
Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	98 B.
do. IV. Ser.	5	$100\frac{3}{4}$ G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	$206\frac{1}{2}$ G.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	172 G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	—
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Cref. Gl.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$ B.
Thüringer. . .	—	107 G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	$70\frac{1}{2}$a$71\frac{1}{2}$ bz.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	$2\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	$41\frac{1}{4}$ G.
Nordbahn, Fr. W.	4	48a$48\frac{1}{8}$ bz.
do. Prioritäts-	5	$100\frac{3}{4}$ B.

Inserate.

Die geehrten Herrschaften wie auch meine werthen Kunden erlaube ich mir auf die in letzterer Zeit so beliebt gewordenen

Berliner Fische wie auch **Martins-Hörner** à la Albrecht | à Stück 1 und 2½ Sgr., das Neueste zum Caffee,

besonders aufmerksam zu machen.

A. W. Friedemann,
Conditor,
Grapengießerstraße No. 159.

Ergebene Anzeige.

Die Färberei und Wasch-Anstalt Mönchenstraße No. 437

zeigt dem geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß die derselben zum Färben und Waschen übergebenen Sachen seit Mitte Oktober d. J. nur von der berühmten Färberei des Herrn **B. Wolffenstein in Berlin** besorgt werden. Das langjährige Renommee, welches die Firma **B. Wolffenstein** nicht allein in Berlin, sondern auch hier besitzt, berechtigt uns zu dem Versprechen, daß alle in dies Fach einschlagende Arbeiten mit höchster Sauberkeit und Eleganz ausgeführt werden. Durch freundliche und pünktliche Bedienung werden wir stets bemüht sein, jedem billigen Wunsche des geehrten Publikums zu genügen. Um freundliches Wohlwollen bittet ergebenst

die Färberei-Annahme von B. Wolffenstein
in Stettin Mönchenstraße No. 437.

Die Parfümerie-Handlung Mönchenstraße No. 437

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von Parfümerien, Toiletten- und Bimsteinseife in allen Nummern, Räucher-Essenzen 2c., so wie die rühmlichst anerkannte

Odontine (Zahnseife) à Dose 10 sgr.,

das Beste, was bis jetzt zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches existirt, sowie das so sehr beliebte echte

Klettenwurzel-Oel à Fl. 5 sgr.,

eins der bewährtesten Mittel zur Erhaltung und Beförderung des Haarwuchses, sowie

Stahlfedern-Dinte prima Qualität

in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Flaschen zu billigen Preisen.

Auch werden daselbst Glacee-Handschuhe höchst sauber gewaschen und gefärbt, sowie alle Arten Weiß- und Plattstickereien nebst Zeichnungen dazu höchst geschmackvoll und billig ausgeführt.

Den geehrten Damen zur gefälligen Beachtung, daß in der Färberei-Annahme, Mönchenstraße No. 437, alte Strohhüte, welche zum Waschen untauglich, sauber gefärbt und modernisirt werden, und jede Woche eine Sendung nach Berlin befördert wird.

Von den so sehr beliebten, schnell vergriffenen

Angora-Mänteln

haben wieder in allen Farben zu den bekannt billigen Preisen vorräthig

die neu etablirte Damen-Mäntel-Fabrik von
S. Neumann & Comp.,
oberh. der Schuhstraße No. 624.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager

so wie mein Lager

fertiger Herren-Anzüge

empfehle ich bei vorkommendem Bedarf einem geehrten Publikum.

M. SILBERSTEIN.

Seine auf's Vortheilhafteste eingerichtete Schneiderei empfiehlt
M. SILBERSTEIN.

Von leinenen und baumwollenen Hemden, sowie Unterziehjacken und Beinkleidern
halte ich stets ein großes Lager vorräthig.
M. SILBERSTEIN.

Zur Ballsaison empfehle weiße Piqué-Westen, so wie Binden, Shlipse und Cachenez in größter Auswahl.
M. SILBERSTEIN.

Glacée-Handschuhe
in allen Farben bei **M. SILBRSTEIN.**

Muffen u. Handmanschetten

in jeder Pelzart billigst bei

M. Silberstein,
im früher Weyergang'schen Hause.

Commissions-Lager von Flügeln
aus der rühmlichst bekannten Fabrik des Herrn C. J. Gebauhr in Königsberg i. Pr. im Preise von 190, 250, 300 und 400 Thlr. bei

Hermann Schulze,
Dampfschiffs-Bollwerk.

Fromage de Brie
und
Neufchateler Käse
ist zu haben in
Truchot's Keller.

Aechte Teltower
Dauer-Rübchen,
Moskauer Zuckerschooten,
Neue Feigen, Trauben-Rosinen und Schaalmandeln
offerirt billigst

Carl Stocken,
gr. Lastadie No. 217.

Den ächten
geläuterten Möhrensaft
und Rhein. Gesundheits-Caffee
aus der Fabrik der Herren **Felix & Sarotti in Berlin** empfiehlt die **alleinige** Niederlage von

Carl Stocken.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Dezbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bei unserer heutigen Abreise nach Pleschen im Großherzogthum Posen empfehlen wir uns Freunden und Bekannten zum freundlichen Andenken.

Stettin, den 22sten November 1853.

Der Kreis-Gerichts-Sekretair
Eugen Hoeber und Frau
Johanna, geb. **Toussaint.**

Die höchsten Preise zahlt

für altes Gold, Silber, Tressen und Münzen 2c. 2c., so wie jede **fremde Kassen-Anweisung, Gold- und Silber-Gelder** wechselt wie bekannt mit einem geringen Verlust

die Geld-Wechsel-Handlung
von
D. Steinberg am Neuen Markt.

Elegant, dauerhaft, wohlfeil!

Wichtige Anzeige für alle hiesigen, resp. auswärtigen Herren!

AMERIKANISCHE NÄH. MASCHINE.

Mein Geschäft, welches durch seinen kolossalen Umsatz und seine baaren Einkäufe für reell und außergewöhnlich billig hinlänglich bekannt, ist gegenwärtig durch die großartige Aufstellung seines umfangreichen Lagers, mittelst der neu erfundenen amerikanischen, in **Preußen, Oesterreich, Rußland** und **Schweden**

patentirten Nähmaschine neu angefertigten Berliner

Herren-Kleider,

welche sich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, und dafür die Preise **bedeutend billiger** gestellt werden können, als bei den **mit der Hand** angefertigten Kleidungsstücken im Stande, jedwede Garantie zu bieten. Die Haltbarkeit, mit der diese Maschine arbeitet, macht das Reißen der Nähte unmöglich, und die unglaubliche Schnelligkeit ihrer Anfertigung setzt mich in den Stand,

die kostbarsten und geschmackvollsten Herren-Anzüge

zu solchen außergewöhnlich billigen Preisen zu stellen, daß, wie nachstehender Preis-Courant zeigt, unbedingt um **50 Prozent billiger** verkauft wird, als dies nur irgend Einer anzubieten vermag.

		Reeller Werth
400	elegante Winter-Paletots 3, 4—5 Thlr.	6, 8—10 Thlr.
200	desgl. Pracht-Exemplare 7—12 Thlr.	14—24 „
500	elegante Beinkleider 1½, 2, 2½—3 Thlr.	3, 4—5 „
200	desgl. Pracht-Exemplare 4—5 Thlr.	8—10 „
500	feine Herbst-Ueberzieher 3—7 Thlr.	6—14 „
200	Schlaf-, Haus- und Jagdröcke 1½, 2½—9 Thlr.	3, 5—18 „

Sommer-Anzüge für die Hälfte.

Ich lade demnach ein hochverehrtes Publikum ein, sich von der Eleganz und Solidität meines Waaren-Lagers zu überzeugen.

Für die Herren Beamten empfehle ich etwas ganz Neues von

Büreau-Röcken

von englischem Stoff, recht warm sitzend, im Preise von 2¼ Thlr. an.

Einzig und allein nur bei **Adolph Behrens,** Schneidermeister aus Berlin,
Roßmarkt No. 759, 759,
im Hause der Schmiedemeister-Wittwe Seydel.

STADT-THEATER.

Sonnabend den 26. Novbr.:
Vorletzte Vorstellung der Herren Siegmund und Rohde.
Vorher:
Buch 1, Kapitel 3.
Lustspiel in 1 Akt von E. Scribe.
Hierauf:
Durch!
Lustspiel in 1 Akt von R. Genée.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.